

## **Da fragte Jesus...**

„Der nicht in Frage kommt, den fragt Gott!“

### **Einführung**

Als Elisabeth Prégardier im letzten Jahr den Wunsch geäußert hat, ich solle doch in meiner diesjährigen Besinnung über die Fragen Jesu sprechen, also die Fragen, die Jesus seinen Zuhörern gestellt hat, mit denen er sich an seine Jünger, seine Mitmenschen gewandt hat, war ich zunächst Feuer und Flamme.

Zu Hause an meinem Schreibtisch habe ich mich auch gleich an die Literaturrecherche gemacht und musste zu meinem großen Erstaunen feststellen, dass es zwar eine Menge an Literatur zu den Themen „Fragen an Jesus“ bzw. Fragen im Hinblick auf Jesu Person gibt, aber leider rein gar nichts zu dem von E.P. vorgeschlagenen Thema. Also habe ich mir gesagt, dann musst du dich eben selber an die Arbeit machen.

Im Jahr 2009 fand in Stuttgart ein evangelischer Jugendtag statt, der sich mit den Jesusfragen beschäftigt hat. Mir fiel deshalb ein großer Stein vom Herzen, als ich gesehen habe, dass die jungen Menschen sich bereits die Mühe gemacht und die vier Evangelien nach den Fragen Jesu durchkämmt und diese sogar ins Netz gestellt hatten. Da ist mir viel Arbeit erspart geblieben. Auch wenn es mir bestimmt nicht geschadet hätte, alle vier Evangelien mal wieder komplett von Anfang bis Ende durchzulesen. Wann macht man das schon?

Mein großer Dank deshalb an dieser Stelle unbekannterweise an diese vier jungen Menschen, die sich dieser Aufgabe gewidmet hatten.

Frau Prégardier hat Ihnen eine Auswahl dieser Fragen im Faltblatt abgedruckt. Werfen Sie doch einfach mal einen Blick drauf, wenn Sie ein wenig Zeit dazu haben.

Ich habe mich aber auch gefragt, weshalb sich noch nie jemand, sei es auf wissenschaftlicher Basis oder auch meditativ, mit den Fragen Jesu beschäftigt hat. Was könnten die Gründe dafür sein? Geben sie zu wenig her, als dass man ihnen seine Aufmerksamkeit schenken sollte? Immerhin kommen wir, zählt man alle Fragen der vier Evangelien zusammen, auf die stattliche Zahl von 271! Und immerhin schienen die Fragen den Evangelisten so wichtig, dass alle vier sie beinahe parallel überliefert haben. Auch wenn sich die Fragen im Johannesevangelium von denen der drei Synoptiker abheben. Die Unterschiedlichkeit des Johannesevangeliums ist bekannt. Es ist viel später niedergeschrieben worden.

Jesus stellt also eine Menge Fragen.

Fragen zu stellen (und vor allem die richtigen zu stellen) ist eine wichtige Aufgabe in der Kommunikation.

Fragen haben im Kommunikationsprozess viele Funktionen, sie können

- zum Zweck einfacher faktischer Informationen gestellt werden. Das ist der sog. Sachinhalt;
- die Sichtweisen und Bewertungen des Fragenden aufzeigen. Im Fachjargon spricht man hier von Selbstoffenbarung;
- einführend gestellt Vertrauen schaffen, d.h. eine Beziehung herstellen.
- wichtige Denkanstöße geben oder Appelle aussprechen;

## Exkurs in die Kommunikations-Psychologie:

[Ich beziehe mich bei meinen Ausführungen auf den in Hamburg lehrenden Psychologieprofessor Friedemann Schulz von Thun, der sich umfassend mit dem Thema Kommunikation befaßt hat. „Miteinander reden“ heißt ein dreiteiliges Werk von ihm zu diesem Thema, dem ich diese Ausführungen entnommen habe.]

Schulz von Thun spricht im Hinblick auf diese vier genannten Funktionen, die nicht nur für Fragen gelten, von der sog. „Anatomie einer Nachricht“.

Werfen wir einmal einen genaueren Blick auf diese Anatomie:

Wir haben einen Sender, eine Nachricht und einen Empfänger. In unserem Fall Jesus, seine Frage(n) und seine jeweiligen Zuhörer – seien es Einzelpersonen, seine Jünger oder ganze Menschengruppen.

Man könnte meinen, jede Nachricht habe eine einzige ganz bestimmte Botschaft. Psychologisch betrachtet stellt sich jedoch heraus, dass jede Nachricht stets viele Botschaften gleichzeitig enthält.

Wie gesagt, wir haben einen

- Sachinhalt = worüber ich informieren will
- Selbstoffenbarung = was ich von mir selbst kundgebe
- Beziehung zw. Sender/Empfänger = was ich vom anderen halte, wie wir zueinander stehen
- Appell = wozu ich den anderen veranlassen möchte

Lassen Sie mich dieses Modell zwischenmenschlicher Kommunikation an einem einfachen Beispiel verdeutlichen:

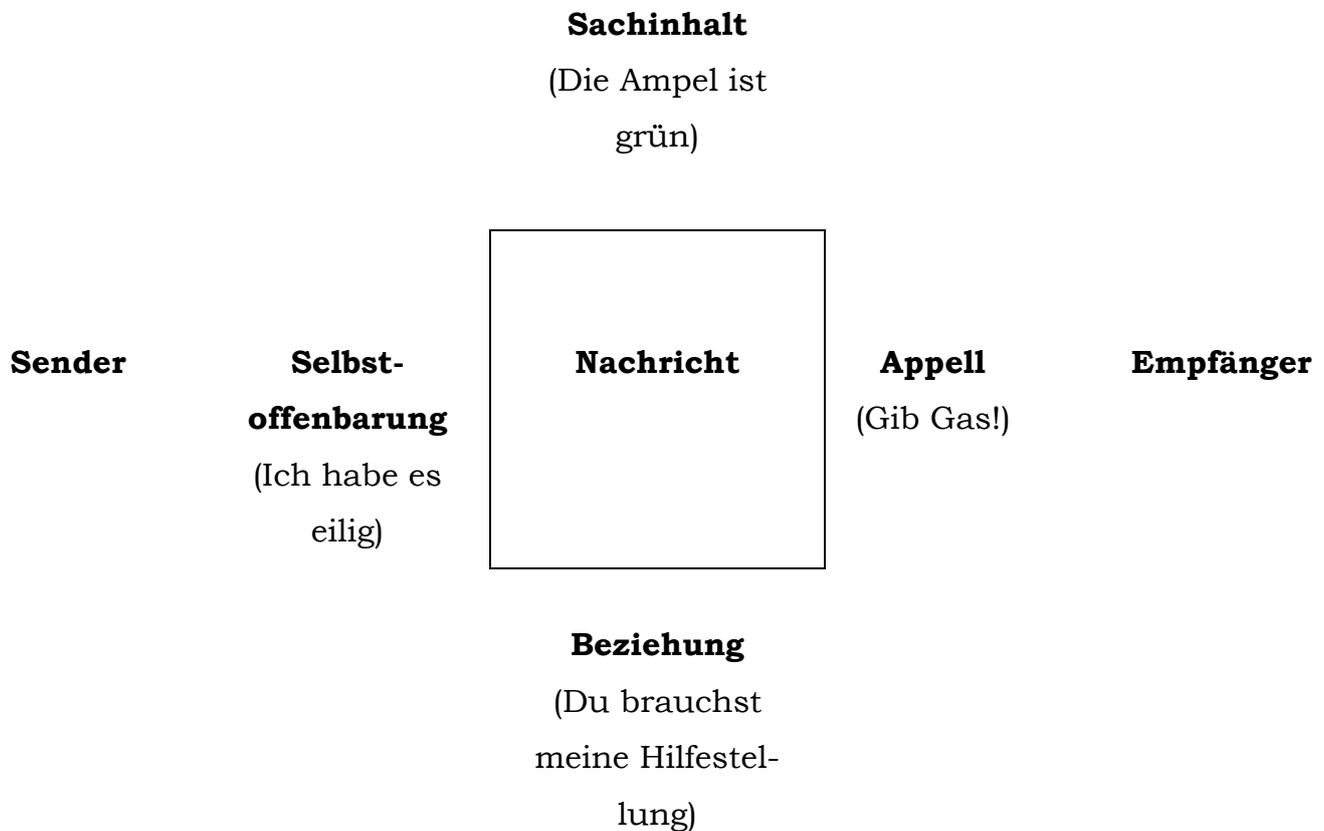
Ein Ehepaar ist mit seinem Auto unterwegs. Der Mann (= Sender) sagt zu seiner am Steuer sitzenden Frau (= Empfänger): „Du, da vorne ist grün!“

Was steckt drin in dieser Nachricht? Was hat der Sender – bewusst oder unbewusst – hineingesteckt? Was kann der Empfänger ihr entnehmen?

Sachinhalt	Da ist eine Ampel und die zeigt grün.
Selbstoffenbarung	Deutschsprachig kann Farben richtig erkennen ist wach und innerlich dabei vielleicht hat er es eilig Ich-Botschaften, also Informationen über die Person des Senders
Beziehung	Zu erkennen an gewählten Formulierungen, Tonfall, anderen nicht sprachlichen Begleitsignalen. Empfänger hat hierfür besonders empfindliches Ohr, weil er sich als Person be- oder auch mißhandelt fühlt. Hier zwei Arten von Botschaften: Wie sieht Sender den Empfänger? Wie sieht Sender die Beziehung zwischen sich und Empfänger? Unser Beispiel: Mann gibt zu erkennen, dass er seiner Frau nicht recht zutraut, ohne seine Hilfe den Wagen optimal zu fahren. Er hält sie für hilfsbedürftig. Du- bzw. Wir-Botschaften, also so und so stehen wir zueinander
Appell	Funktion: Einfluss auf Empfänger nehmen. Er soll bestimmte Dinge tun oder lassen. Unser Beispiel: Gib Gas, dann schaffen wir's noch bei grün!

Grafisch dargestellt, sieht es so aus:

[Folie 2]



Eine Nachricht enthält also viele Botschaften. Wir unterscheiden:

Explizite (also ausdrücklich formulierte) und implizite (also ohne dass es direkt gesagt wird) Botschaften. Bsp.: Ich kann explizit sagen, dass ich aus Bayern bin oder mich implizit durch meinen Dialekt als aus Bayern stammend verraten.

Wichtig: Die eigentliche Hauptbotschaft wird meistens implizit gesendet.

Nonverbale Nachrichtenanteile: Vermittlung über Stimme, Betonung, Aussprache, Mimik, Gestik.

„Grundgesetz der Kommunikation“ = Man kann nicht nicht kommunizieren.

Jedes Schweigen ist beredt – Sie kennen diesen Satz bestimmt. Noch deutlicher kommt dies wohl in dem urschwäbischen Spruch „Net gschimpft ist gnug globt“ zum Ausdruck.

Nachrichten können qualifiziert werden

- durch die Art der Formulierung  
(Bsp.: Jemand hat eine Magenverstimmung und sagt: Ich bin todkrank.)
- durch Körperbewegungen (ablehnende Körperhaltung, Umarmung)
- durch den Tonfall („Der Ton macht die Musik“)

Was ich hier ausgeführt habe, bezog sich in erster Linie auf die Person des Senders. Betrachten wir das Nachrichten-Quadrat nun einmal aus der Sicht des Empfängers. Je nachdem auf welche Seite er besonders hört, ist seine Empfangstätigkeit eine andere. Versteht er nur den Sachinhalt oder achtet er mehr auf die Selbstoffenbarung des Senders? Fühlt er sich von der Beziehungsseite betroffen oder nimmt er lediglich die Appellseite wahr?

Im Grunde müsste der Empfänger mit „vier Ohren“, statt zweien ausgestattet sein.

„Wer Ohren hat, der höre“, sagt Jesus mehrfach am Ende einer Rede. Ob er dabei bereits an diese „vier Ohren“ gedacht hat? Ob Jesus deshalb so explizit darauf aufmerksam gemacht hat, weil ihm bewusst war, dass seine Zuhörer vermutlich nicht alle Ohren auf Empfang gestellt hatten?

Es ist auch heute noch so, dass bei vielen Empfängern ein Ohr auf Kosten der anderen besonders gut ausgebildet ist. Hören Sie bei Gelegenheit einmal in sich hinein und versuchen Sie herauszufinden, ob das bei Ihnen so ist und welches „Ohr“ bei Ihnen besonders geschult ist bzw. auf welchem Sie vielleicht „taub“ sind.

Wie sind die einzelnen „Ohren“ zu verstehen?

## **Das „Sach-Ohr“**

Vor allem Männer und Akademiker sind darauf geeicht, sich auf die Sachseite einer Nachricht zu stürzen und das Heil in der Sachauseinandersetzung zu suchen.

Das kennen Sie bestimmt. Sie fragen Ihren Mann, ob er einen Schraubenzieher griffbereit hat und er will sofort wissen, wofür Sie den brauchen. Dann hält er Ihnen einen Vortrag über die Vielfalt von Schraubenziehern, welchen Schaden ein falscher Schraubenzieher anrichten kann usw. und weshalb es deshalb wichtig ist, zu wissen, wofür Sie ihn brauchen.

Oder ein anderes Beispiel, wie es mir mit meinem PC-kompetenten Mann hin und wieder geht [Der möge jetzt bitte mit allen vier Ohren weghören und mir dieses Beispiel nicht übel nehmen.]: Ich frage z.B., welche Taste ich für eine bestimmte Funktion drücken muss. Mein Mann beschränkt sich dann nicht darauf, mir zu sagen, welche Taste ich nehmen muss, sondern hält mir eine kleine Vorlesung über die Funktionen, die man mit dieser Taste auslösen kann.

## **Das „Beziehungs-Ohr“**

Bei vielen Menschen ist gerade dieses Ohr extrem groß und überempfindlich. So legen sie selbst in beziehungsneutrale Nachrichten und Handlungen Stellungnahmen zu ihrer Person hinein, sprich sie beziehen alles auf sich, fühlen sich angegriffen und sind gleich beleidigt. Sie denken:

- Wenn jemand lacht: Der lacht mich aus!
- Wenn jemand wütend ist: Wieso bin ich schuld?
- Wenn jemand guckt: Was mustert der mich so?
- Wenn jemand wegguckt: Wieso lehnt der mich ab?

Wer zu sehr mit dem „Beziehungs-Ohr“ hört, steht ständig unter Stress. Am Arbeitsplatz ist das heute häufig der Fall, dass Menschen sich deswegen das Leben schwer machen. Vor Kurzem bin ich in einem Zeitungsartikel auf ein Buch aufmerksam geworden, welches sich mit dem Thema Stress und alt

werden befasst. Der Autor ist der Ansicht, dass Menschen, die positiven (Arbeits-)Stress haben, länger leben. Was krank macht und einen früher sterben lässt, sei der Stress, den sich die Menschen gegenseitig machen. Einer Studie zufolge schien ein guter Schutzschild gegen Stress am Arbeitsplatz, anderen gegenüber nicht allzu kritisch eingestellt zu sein, Streit aus dem Weg zu gehen und nicht immer seinen Kopf durchsetzen zu wollen. Wer das beherzigte, blieb meist gesünder und lebte länger, schreiben die Psychologen. Das heißt nicht zwangsläufig, Konflikten auszuweichen, aber man solle dabei versuchen, „in anderen Menschen das Gute zu sehen“ – bzw. für uns gilt, zu hören - mit dem christlichen Beziehungs-Ohr, versteht sich.

### **Das „Selbstoffenbarungs-Ohr“**

Vergleicht man dieses Ohr mit dem Beziehungs-Ohr kann es seelisch wesentlich gesünder sein, ein solches Selbstoffenbarungs-Ohr zu haben. Es nimmt die Nachricht unter dem Aspekt „Was sagt sie mir über dich?“ auf. Es wäre viel gewonnen, wenn wir in der Lage wären, die gefühlsmäßigen Ausbrüche, Anklagen und Vorwürfe unserer Mitmenschen mehr mit diesem Ohr zu empfangen. Wir wären dann nämlich weniger mit unserer eigenen Rehabilitation beschäftigt und könnten statt dessen besser dahinterkommen, was mit dem anderen wirklich los ist.

(Bsp.: Vater kommt von Arbeit nach Hause – Teenager hört laute Musik - Vater tobt rum und dreht die Sicherung raus – Teenager fühlt sich in seiner Freiheit eingeschränkt und ist beleidigt, statt sich zu sagen: Papa muss einen schlechten Tag gehabt haben!)

**Ideal:** Beziehungs-Ohr und Selbstoffenbarungs-Ohr sind gleichermaßen aktiv.

### **Das „Appell-Ohr“**

Manchen Empfängern ist ein übergroßes Appell-Ohr gewachsen. Es sind die Menschen, die es allen recht machen wollen, die auch den unausgesproche-

nen Erwartungen der Mitmenschen entsprechen wollen. Sie sind gewissermaßen immer auf dem Appell-Sprung. [Ich glaube, ich habe lange Zeit meistens mit dem Appell-Ohr gehört.]

Negativ: Empfänger ist wenig bei sich selbst, achtet nicht auf das, was er selbst will und fühlt.

Einen anderen Gebrauch des Appell-Ohrs haben wir bei der auf den Zweck hin gerichteten Betrachtungsweise. Hierbei gilt es die Wozu-Frage zu stellen. Auf die Sinnhaftigkeit der Wozu-Fragen komme ich weiter unten noch zu sprechen.

Soweit mein Exkurs zur „Anatomie einer Nachricht“.

Nicht nur Nachrichten, auch Fragen sind beziehungsfördernd. Sie zeigen, dass man sich für sein Gegenüber interessiert. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie nach Ihrer Meinung gefragt werden? Sie werden als "wissende" Person behandelt und wertgeschätzt.

»Wer fragt der führt«, sagt ein altes Sprichwort, das oft in Schulungen zur Gesprächsführung und Rhetorik zitiert wird. Gefragt wird im Allgemeinen nach den fünf Ws: Was? Wer? Wann? Warum? und Wieso? Sie kennen das sicher noch aus Ihrem Deutschunterricht.

Ziel des Fragens:

- Beim Gesprächspartner Denkanstöße auslösen oder
- Einholen von Informationen oder von Sachantworten

Von der Fragetechnik hängt es ab, ob sie die Kommunikation mit dem Gesprächspartner fördert oder von diesem als Ab- oder Ausfragen empfunden wird. Durch das Instrument der Frage tritt der Fragende in die Partnerschaft mit dem Gegenüber ein. Gemeinsam überlegend und suchend führt der Befragte das Fragen als Denkform ein. Die Kommunikationswissenschaft nennt deshalb verschiedene Fragetechniken. Man unterscheidet:

## **Geschlossene und offene Fragen**

Geschlossene Fragen zielen auf eine bestimmte Antwort, die durch die Frage vorgegeben ist. Meist sind es Ein-Wort-Antworten (Ja/Nein).

Je geschlossener die Fragen, umso geringer die Antwortmöglichkeit.

Diese Methoden, habe ich festgestellt, werden in letzter Zeit z.B. in Bäckereien oder Restaurants raffiniert angewandt: Ich kaufe ein Brot und die nette Verkäuferin fragt mich nicht mehr wie früher: Darf's noch was sein? Sie fragt hingegen z.B.: „Darf's noch was Süßes sein? Oder im Restaurant fragt der Kellner beim Abräumen der Teller nicht mehr: Möchten Sie noch etwas? Er fragt vielmehr: Darf ich noch ein Eis bringen oder einen Espresso?

Das ist deshalb raffiniert, weil man festgestellt hat, dass die Leute, die allgemein gefragt werden, meist nichts mehr weiter kaufen oder keinen Nachschick bestellen. Die Frage war zu offen formuliert. Diejenigen aber, die gezielt auf ein Produkt angesprochen werden, überlegen erst gar nicht, sondern bestellen ein Eis oder einen Espresso.

Geschlossene Fragen regen den Befragten also nicht zum Sprechen an. Die Antwort besteht aus einem Wort (hier z.B. auf die Frage: Darf ich noch etwas bringen? Die Antwort: Nein.). Hierauf folgt das Warten auf die nächste Frage, aber der nette Kellner wird keine mehr stellen.

Geschlossene Fragen treiben darum den Fragenden dahin, viele Fragen zu stellen, die beim Gegenüber abwehrende und feindliche Gefühle wecken können.

Offene Fragen fördern demgegenüber das wechselnde Gespräch.

Darf ich noch ein Eis bringen?

Oh ja, gute Idee. Ich hätte gerne zwei Kugeln Schokoeis mit Sahne.

Als Regel gilt darum: Will ich mich auf ein Gespräch mit dem Partner einlassen, so vermeide ich geschlossene Fragen und wandle diese in offene Fragen um. Benötige ich jedoch Informationen vom Gesprächspartner, suche aber eher Distanz zu ihm, so sind geschlossene Fragen angezeigt.



## **Explorierende/erforschende Fragen**

Im Gegensatz zum einengenden Fragestil fordert explorierendes, nachforschendes Fragen den Befragten dazu auf, das Thema zu vertiefen und auszudehnen. Zu diesem Zweck werden die Fragen offen gestellt. Offene Fragen können, im Gegensatz zu sog. geschlossenen Fragen, nicht mit Ja oder Nein beantwortet werden.

## **Warum-Fragen**

Gewisse Fragen sind aufgrund ihrer Wirkung für eine zufriedenstellende Kommunikation ungeeignet. Dazu gehören u.a. die Warum - Fragen.

Warum-Fragen erscheinen oft als anklagend und drängen den Gesprächspartner zur Rechtfertigung oder zu Ausreden. Sie haben irgendetwas Anklagendes an sich. (Warum hast Du die Haustür nicht abgeschlossen? Warum steht das Fenster offen? Warum gibt's heute kein Schnitzel? usw.) Meist werden diese Fragen bereits in einem anklagenden Tonfall gestellt, so daß Warum-Fragen den Angesprochenen auch überfordern können, weil er nichts darauf zu sagen weiß.

Deshalb empfehlen die Kommunikationswissenschaftler, Warum-Fragen umzuformulieren.

Die Absicht ist dabei nicht, den anderen zu überfahren oder anzuklagen. Indem wir die Warum-Fragen umformulieren, erleichtern wir unserem Gegenüber, darauf einzugehen. Wir machen ihm die Fragen weniger bedrohlich, wir lassen mehr Spielraum. Wirksamer ist es, statt mit "Warum" mit "Was", "Wer" oder "Wie" zu fragen. Diese Formulierungen enthalten keine Anschuldigungen. Der Befragte fühlt sich nicht unter Druck, sein Verhalten zu rechtfertigen.

## **Mehrfachfragen**

Der Fragende stellt dem Partner in ein und demselben Zusammenhang mehrere Fragen. Gewöhnlich wird der Gesprächspartner zur Beantwortung eine der vielfachen Fragen auswählen, und zwar jene, die für ihn am wenigsten herausfordernd oder bedrohlich ist. Wird keine der Fragen ausgewählt, so kann beim Befragten der Eindruck entstehen, der andere gehe nicht auf seine Fragen ein. Oder er kann sich nicht mehr genau daran erinnern, welche Fragen er gestellt hat. Es dient darum dem Frageprozess, eine Frage nach der anderen zu stellen und diese jeweils aufgrund der gegebenen Antwort Schritt für Schritt zu formulieren. Damit wird das Gespräch zum Dialog und nicht zur einseitigen Befragung.

## **Fragen, die Vertrauen schaffen und Empathie ausdrücken**

Jeder Mensch steuert sein Verhalten auf der Basis seiner individuellen Wahrnehmungen, Erwartungen und Intentionen. Eine Übereinstimmung mit denen seiner Mitmenschen muss dabei nicht gegeben sein. Jeder Mensch wird bestimmte Sachverhalte aus seiner Perspektive anders sehen als andere. Für ein gelungenes Zusammenleben ist es aber wichtig, dass trotz der unterschiedlichen Sichtweisen das Bemühen vorhanden ist, die Perspektive der anderen zu verstehen. Dies verlangt zeitweise die Brille der anderen aufzusetzen. Dadurch kann man auch Gefühle des anderen wahrnehmen und diese ansprechen. (Bsp.: Ich möchte Sie gerne richtig verstehen. Sehe ich das richtig?)

Eine Methode Empathie auszudrücken, ist auch das aktive Zuhören. Man versucht, das was der Gesprächspartner erzählt hat, in eigenen Worten zusammenzufassen und fragt, ob man ihn richtig verstanden hat. Falls dies nicht der Fall ist, fordert man ihn auf, das Gesagte nochmals zu erläutern und fasst dies dann wieder zusammen.

Darüber hinaus kennen Sie alle die sog. **Rhetorischen Fragen**. Wer solche Fragen stellt, erwartet keine Antworten. Sie sind ein sprachliches Stilmittel vor allem bei Reden. Sie bringen keinen Informationsgewinn, sondern dienen lediglich der Beeinflussung des Gegenübers. Die eigene Aussage soll durch die rhetorische Frage verstärkt werden, mehr Gewicht bekommen.

Heutzutage wird in den Betrieben in sog. Projektsitzungen alltäglich danach gefragt: »Wer hat was wann warum und wieso nicht getan?« Eine Frage, Sie merken es schon, die Unmut hervorruft. Klingt sehr verdächtig nach Verhör, nach dem Suchen eines Schuldigen. Die Folgen sind ein Ausweichen, der Versuch eines Entkommens und eher eine Notlüge oder Ausrede zu erfinden, als selbst der Schuldige zu sein.

Ob das auch Jesu Absicht war mit seiner Fragerei? Werfen wir einen Blick auf die Fragen selbst.

Auch bei den Jesus-Fragen finden wir **unterschiedliche Fragekategorien**

#### Warum-Fragen:

*Warum sorgt ihr euch?*

*Warum habt ihr solche Angst?*

*Warum habt ihr so böse Gedanken im Herzen?*

*Warum hast du gezweifelt?*

*Warum übertretet ihr Gottes Gebot?*

Sind Sie bei Warum-Fragen nicht auch an kleine Kinder im Alter zwischen vier und sechs Jahren erinnert?

Warum fragt nach den Ursachen, und auf eine Warum-Frage kann man sofort die nächste Warum-Frage stellen. So machen das ja die kleinen Kinder. Da ist man dann ganz schön genervt mit der Zeit. Sie kennen bestimmt den Satz „Warum, warum... ist die Banane krumm?“, mit dem wir Erwachsene

nicht ohne Grund die Endloskette der kindlichen Warum-Fragen oft beenden.

Weshalb machen Kinder das?

Ein Kind fragt so lange, bis es den kausalen Zusammenhang einer Sache oder eines Ereignisses versteht oder aufhört nachzufragen oder von uns mit dem eben zitierten Satz daran gehindert wird, weiter zu fragen.

Im heutigen Firmenalltag wird solange nach dem Warum gefragt, bis ein Schuldiger oder eine Schuldige gefunden worden ist, oder man einfach den Umständen die Schuld gibt. Ein mühsames Unterfangen, das täglich Werte in Höhe von Milliarden Euro vernichtet! Denn in dieser Zeit wird schließlich nicht wirklich gearbeitet.

Es wird hier deshalb z.B. empfohlen, keine Warum-, sondern Wozu-Fragen zu stellen. Wozu fragt nach der Zielgerichtetheit, nach der Absicht. Auf Antworten von Wozu-Fragen kann man nicht weiter fragen. Was ist der Zweck? Welches Ziel soll erreicht werden?

Wenn wir die Warum-Fragen Jesu einmal unter diesem Aspekt betrachten, wäre es nicht richtiger gewesen, die Wörter, die hier mit warum übersetzt wurden, mit wozu zu übersetzen?

*Wozu sorgt ihr euch?*

*Wozu habt ihr solche Angst?*

*Wozu hast du gezweifelt?*

Hört sich komisch an, ich weiß. Aber wenn wir einmal darüber nachdenken: Wollte Jesus nicht genau das mit seinen Fragen erreichen, dass wir unser Denken und Handeln auf ein bestimmtes Ziel hin untersuchen?

Oben habe ich erwähnt, dass kommunikationstechnisch empfohlen wird, Warum-Fragen umzuformulieren und mit "Was", "Wer" oder "Wie" zu fragen. Passt das auf die Warum-Fragen Jesu?

Ich muss zugeben, wenn ich z.B. die Frage *Warum hast du gezweifelt?* betrachte - steckt in dieser Art der Frage nicht unterschwellig ein Vorwurf eine Anschuldigung, wie dies Warum-Fragen eigen ist drin?

Würde Jesus mich fragen: *Wie hast du gezweifelt?* oder *Was hast du bezweifelt?* – dann fühle ich mich von ihm als Gesprächspartner, als Gegenüber ernst genommen und habe die Möglichkeit, ihm darzulegen, was zu meinem Zweifel geführt hat und wie ggf. dieser Zweifel aussieht.

Ob man diese Jesus-Fragen ganz neu übersetzen sollte, damit die heutigen Menschen sich eher dadurch angesprochen und ernst genommen fühlen?

Eine Reihe der Jesus-Fragen fällt unter die Kategorie *Rhetorische Fragen*. Jesus ist im Gespräch mit den Menschen, wenn er seine Fragen stellt. Seine Fragen sollen lediglich das Gesagte verdeutlichen. Er will keine Informationen erfragen. Hier ein paar Beispiele:

*Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben? Oder zu sagen: Steh auf und geh umher?*

*Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen?*

*Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?*

*Was habt ihr sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid?...  
Einen Mann in feiner Kleidung?*

Und wie sieht es bei Jesus mit Fragen aus, die Vertrauen schaffen und Empathie ausdrücken sollen? Stellt Jesus solche Fragen überhaupt?

Wendet man die Erkenntnisse der modernen Kommunikationstechnik an, dann kommt Jesus im Grunde schlecht weg mit seiner Fragerei. Sein Verhalten passt nicht in den psychologisch richtigen Frage-Antwort-Prozess, der folgendermaßen aussieht:



Von der Fragetechnik hängt es ab, ob sie die Kommunikation mit dem Gesprächspartner fördert oder von diesem als Ab- oder Ausfragen empfunden wird. Der Erfolg des Fragens kann am Grad der Verhaltensveränderung des Gesprächspartners gemessen werden.

Durch das Instrument der Frage tritt der Fragende in die Partnerschaft mit dem Befragten ein. Gemeinsam überlegend und suchend führt der Befragte das Fragen als Denkform ein.

Das leuchtet uns im Hinblick auf Jesu Fragen ein. Mit seinen Fragen will Jesus Denkprozesse auslösen. Antworten auf seine Fragen sind uns allerdings nicht dokumentiert. Wir wissen nicht, wie die Menschen auf seine Fragen reagiert haben, was die Fragen bei ihnen ausgelöst haben. Wir wissen auch nichts von den nonverbalen Signalen, die Jesus möglicherweise ausgesendet hat, als er seine Fragen stellte. Wir haben ihn nicht persönlich kennengelernt, um das beurteilen zu können. Es ist auch nichts darüber dokumentiert. Was wir tun können ist, in uns hineinzuhören und zu schauen, was Jesu Fragen bei uns auslösen.

Ich habe mir **eine** Frage Jesu ausgesucht, mit der wir uns ein bißchen näher befassen wollen.

*Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen?*

**Matthäus 5,13** Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.

**Markus 9,49-50** Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Das Salz ist etwas Gutes. Wenn das Salz die Kraft zum Salzen verliert, womit wollt ihr ihm seine Würze wiedergeben? Habt Salz in euch, und haltet Frieden untereinander!

**Lukas 14,34-35** Das Salz ist etwas Gutes. Wenn aber das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man ihm die Würze wiedergeben? Es taugt weder für den Acker noch für den Misthaufen, man wirft es weg. Wer Ohren hat zum Hören, der höre!

Warum wählt Jesus ausgerechnet das Salz als Bild seiner Rede?

Das Wort **Salz** geht zurück auf das indogermanische Wort **sal** und bedeutet eigentlich *das Schmutziggraue*. Das mittelhochdeutsche Wort für Salz ist **Hall**, welches sich in verschiedenen Ortsnamen, die in der Salzgewinnung eine Bedeutung haben, widerspiegelt (z.B. Schwäbisch Hall, Bad Reichenhall).

In der Chemie versteht man unter Salzen Verbindungen, die aus Ionen in Kristallgittern bestehen. Wir kennen:

- Speise- oder Kochsalz (dessen Hauptbestandteil Natriumchlorid ist)
- Pökelsalz
- Mineralsalze (so bezeichnet man anorganische Nährstoffe)
- Halit (das Mineral aus Natriumchlorid)
- Steinsalz (das Sedimentgestein, das hauptsächlich aus Halit besteht)
- Streusalz
- Meersalz (also aus Meerwasser gewonnenes Speisesalz - die Anlagen zur Gewinnung von Meersalz nennt man „Salzgärten“)

- Riechsalze (zur Belebung bei Schwindel- und Ohnmachtsanfällen) und – heute sehr beliebt –
- Himalayasalz (rosagetöntes Steinsalz)

Die Salzgewinnung ist von den meisten Zivilisationen des Altertums bezeugt. Es ist jedoch anzunehmen, dass das Speisesalz auch schon früher einen Platz in der Kultur der Menschen hatte. Schon die Sumerer und Babylonier nutzten Salze zur Konservierung von Lebensmitteln. Wir können also davon ausgehen, dass Jesus diese große Bedeutung des Salzes bekannt war.

Salz war überall begehrt und in bestimmten Regionen rar. Durch Speisesalz wurden viele Städte zu reichen Metropolen. Wie wertvoll Speisesalz war, ergibt sich aus der Bezeichnung **weißes Gold**.

Das Wort **Salär** entstammt übrigens der Zahlung von Lohn oder Sold in Form von Salz.

Im Mittelalter und in noch späterer Zeit mussten für Salz meistens hohe Summen bezahlt werden, so dass sich Bauern trotz eigener Schlachtung Fleischmahlzeiten nur selten und nur in Maßen leisten konnten, weil dafür Salz zum Pökeln nötig war. Im deutschsprachigen Raum wurde Speisesalz erst erschwinglich, als man die mehrere hundert Meter dicken, 250 Millionen Jahre alten Salzsichten des Zechsteinmeers in Norddeutschland abbauen konnte.

Die wichtige Bedeutung der Salzaufnahme für den Organismus ist bereits daran zu erkennen, dass es einen eigenen Geschmackssinn „salzig“ gibt und Speisesalz schon immer zu den begehrtesten Gewürzen gehörte.

Speisesalz ist der am meisten konsumierte Mineralstoff der menschlichen Ernährung. In gelöster Form liegt Kochsalz in Form von positiv geladenen Natrium- und negativ geladenen Chloridionen vor, die jeder für sich eine lebenswichtige Rolle für den Wasserhaushalt, das Nervensystem, die Verdauung und den Knochenaufbau spielen. Der Körper eines Erwachsenen enthält etwa 150 bis 300 Gramm Speisesalz und benötigt täglich ein bis drei Gramm zum Ausgleich des Verlusts durch Schweiß und Ausscheidungen, bei einigen

Erkrankungen kann der tägliche Kochsalzverlust bis zu 20 Gramm erreichen.

Wenn Sie im Internet nach dem Begriff „Salz“ suchen, werden Ihnen zuhauf Seiten für die berühmten **Schüssler-Salze** angeboten.

### **Die 12 Basissalze der Mineralsalztherapie und deren Anwendung:**

Nr. 1 Calcium fluoratum	Das Schüssler Salz für Bindegewebe, Gelenke und Haut
Nr. 2 Calcium phosphoricum	Das Schüssler Salz für Knochen und Zähne
Nr. 3 Ferrum phosphoricum	Das Schüssler Salz für das Immunsystem
Nr. 4 Kalium chloratum	Das Schüssler Salz für die Schleimhäute
Nr. 5 Kalium phosphoricum	Das Schüssler Salz für Psyche und Nerven
Nr. 6 Kalium sulfuricum	Das Schüssler Salz für die Entgiftung
Nr. 7 Magnesium phosphoricum	Das Schüssler Salz für Nerven und Muskeln
Nr. 8 Natrium chloratum	Das Schüssler Salz für den Flüssigkeitshaushalt
Nr. 9 Natrium phosphoricum	Das Schüssler Salz für den Stoffwechsel
Nr. 10 Natrium sulfuricum	Das Schüssler Salz für die Ausscheidung
Nr. 11 Silicea	Das Schüssler Salz für Haut, Haare und Bindegewebe
Nr. 12 Calcium sulfuricum	Das Schüssler Salz für die Gelenke

Ich will kurz ein paar Worte dazu sagen:

Dr. Wilhelm Heinrich Schüssler entdeckte im Laufe seiner Forschungsarbeit 12 heilende Mineralsalze, welche er als Funktionsmittel bezeichnete. Er nannte sie deshalb so, weil diese Mineralsalze wesentliche Funktionen in unserem Körper erfüllen und in der Lage sind, eine Vielzahl von Funktionsstörungen zu beseitigen. Ihre Heilkraft beruht auf der Erkenntnis, dass die Zellen des Körpers verschiedene Mineralsalze brauchen, um gut zu funktionieren.

nieren. Wenn ein Mineralsalz-Mangel besteht, kommt es zu Krankheiten. In der stark verdünnten, potenzierten Form können Schüßler-Salze optimal schnell zu den darbenden Zellen vordringen, und sie für die Aufnahme der wichtigen Mineralsalze aufschließen. Über die 12 Funktionsmittel hinaus gibt es noch eine Reihe von Ergänzungsmitteln.

Kehren wir aber zu Jesu Frage zurück: *Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen?* und betrachten sie zunächst mit den Augen Friedemann Schulz von Thuns, sprich unter kommunikationspsychologischen Aspekten.

Sachinhalt	Salz hat keinen Geschmack mehr
Selbstoffenbarung	Offensichtlich isst der Fragende gern Vielleicht ist er Koch Zumindest scheint er sich mit dem Kochen auszukennen Er weiß, wie Salz schmeckt Er weiß, dass Salz wichtige Funktionen hat
Beziehungsebene	Traut seinem Gegenüber Kenntnisse über das Salz zu Glaubt allerdings nicht, dass Gegenüber um die Wichtigkeit des Salzes weiß, wenn er explizit darauf aufmerksam macht
Appell	Passt auf, dass ihr nicht fad werdet und euren Pep verliert. Mt 5,13: Appell wird vorweg genommen, in dem Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Mk 9,50: Appell wird explizit ausgesprochen: „Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander!“

Wir wollen heute die Salz-Frage Jesu ausschließlich unter dem Appell-Aspekt betrachten. Hierfür ist es wichtig zu wissen, in welchem Zusammenhang Jesus diese Frage stellt.

Markus	<p>Warnung vor der Verführung</p> <p>Inhalt: Verführt dich Hand zum Bösen, hau sie ab, verführt dein Auge dich, rei es aus usw. Es ist besser einäugig ins Reich Gottes zu gelangen als mit beiden Augen in die Hlle geworfen zu werden.</p> <p>Warum in gleichem Atemzug Appell: Haltet Frieden?</p> <p>Wollte hier Hinweis auf Symptome von Salz-mangel machen. Die Liste der Erkrankungen, die ich gefunden habe, ist so lang, dass ich mir die Nennung einzelner erspare.</p> <p>Wusste Jesus um die Gefahren?</p>
Matthäus	<p>Unmittelbar vor der Perikope stehen die Seligpreisungen = Aufzählung von Menschen, denen Gott besonders nah ist und denen auch wir unsere Nächstenliebe erweisen sollen bzw. „Regeln“ für ein gelungenes Miteinander (Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, reines Herz, Frieden stiften)</p>
Lukas	<p>Vom Ernst der Nachfolge</p> <p>Inhalt: Viele Menschen begleiten Jesus, aber nur der kann Jesu Jünger sein, der alles verlässt (also Vater, Mutter, Frau, Kinder...) und auch sich selbst gering achtet und sein Kreuz trägt. „Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.“</p>

Welch großen Appell richtet Jesus da an uns, unter solchen Umständen „Salz“ zu sein!

Ich meine, in unserer modernen Zeit wird es immer schwieriger, „seinen Geschmack“ nicht zu verlieren. Sie erinnern sich an den Papstbesuch in Deutschland im letzten Jahr. Hatten Sie da nicht auch den Eindruck, dass man ganz schön „salzig“ sein musste, um den wahren Anfeindungen, die uns als katholische Christen mitunter –vor allem aus der Presse- entgegenschwappt sind, standzuhalten?

Und auch dort, wo ich arbeite, gibt es eine Reihe Menschen, die mit dem Evangelium nichts mehr anzufangen wissen oder dies gar nicht mehr wollen. Manche Äußerung hat mich da schon sprach- wenn nicht sogar fassungslos gemacht.

Z.B. hat eine Kollegin sich beschwert, weil jemand in seiner Mail „Grüß Gott“ in seiner Anrede geschrieben hat. Sie glaube nicht an Gott, also wolle sie ihn auch nicht grüßen. Durch diese Anrede fühle sie sich aber dazu genötigt.

Von dieser Grußformel, die vor allem im süddeutschen Raum weit verbreitet ist und in unseren Ohren (und Herzen) geradezu wohltuend klingt, fühlt sich meine Kollegin also belästigt. Das hat mich mehr als traurig gestimmt.

Ich möchte noch mal zur Chemie zurückkehren. Mein Mann, der ja von Haus aus Chemiker ist, hat in mir ein paar interessante Assoziationen geweckt, als ich ihn gebeten habe, mir aus naturwissenschaftlicher Sicht ein wenig über die Salze zu erzählen. Ein paar seiner Aussagen will ich in Verbindung bringen mit dem Jesus-Wort und seinen Appell interpretieren:

### **Salze sind in der Regel leicht löslich**

Was leicht löslich ist, verbindet sich rasch mit dem, in welchem es aufgelöst wird und es durchdringt es.

Appell: Seien wir also bereit, in diesem Sinne Salz zu sein, damit wir uns auflösen in unserem Umfeld und es so mit der Botschaft Jesu durchdringen.

### **Salze sind stabil**

Appell: Nur wer stabil ist, kann den Stürmen, die uns mitunter umzublasen drohen, standhalten. Lasst uns deshalb Salz sein!

### **Salze haben eine starke Bindung. Vermischt man verschiedene Salze miteinander, entstehen neue Salze**

Appell: Das Reich Gottes ist nicht etwas Starres. Es wandelt sich immer wieder neu. Wenn wir, die wir ganz verschiedene Salze sind, uns zusammentun, entstehen ganz bestimmt neue Salze. Gemeinsam sind wir stark!

### **Salzfreies, also chemisch reines Wasser ist Gift für den Menschen**

Appell: Wir Menschen brauchen Wasser zum Leben. Das wissen Sie. Aber ohne das Salz ist das Wasser nichts wert. Enthält es zu viel Salz, ist es genauso giftig für uns (s. Salzwasser). Tauchen wir ein in des Meer des Lebens als so viel Salz, dass das Wasser **ent**giftet, aber nicht **ver**giftet wird!

### **Salz konserviert, macht haltbar**

Appell: Habt Salz in euch, sagt Jesus im Markusevangelium. Wenn wir kein Salz in uns haben, nicht selber Salz sind, uns verführen lassen von den Vergänglichkeiten dieser Welt, werden wir das ewige Leben nicht erlangen. Lasst uns unser Leben mit dem würzen, was uns haltbar macht!

Und nicht zuletzt:

### **Mit Salzen kann man düngen**

Appell: Meines Erachtens eine Eigenschaft, die Jesu Appell am nächsten kommt. Sorgt dafür, dass die Saat des Evangeliums, die Jesus in die Erde

geworfen hat, aufgeht. Lasst uns ein ganz natürliches, ungefährliches „Düngemittel“ sein in dieser Welt, in der eine Menge „künstlicher“ und somit das Leben zerstörender „Dünger“ unterwegs ist.

„Das Leben ist kein Zuckerschlecken“, heißt eine andere Redewendung. Salz ist rein organisch gesehen wesentlich wichtiger, wie wir gesehen haben. Lassen Sie uns also Salz sein, in der „Suppe“, die uns das Leben manchmal einbrockt, im „Leib Christi“, dessen Glieder wir sind, um mit Paulus zu sprechen, überall dort, wo es nötig ist, wenigstens ein bisschen würzen. Denn zu viel, ob Zucker oder Salz, ist ungesund!

Und wenn Sie zweifeln, ob ausgerechnet Sie die Wirkung von Salz haben könnten, bedenken Sie meinen eingangs zitierten Satz, den ich hier, leicht variiert, zur Bekräftigung wiederholen will:

„Der meint, nicht in Frage zu kommen, den fragt Gott.“

## **Einer der Salz war: Edwin Fasching**

Ich weiß, es gab und gibt viele, viele Menschen, die Salz waren bzw. längst Salz geworden sind. Denken wir nur an die ehemaligen Bewohner dieses Pfarrhauses hier, dessen Erinnerung wir wachhalten wollen. Ich möchte heute auch keinen der großen allseits Bekannten herausgreifen. Vielmehr will ich von einem Menschen erzählen, der mir bis vor Kurzem noch völlig unbekannt war.

Als ich Literatur zum Thema Salz gesucht habe, bin ich auf folgenden Buchtitel gestoßen: *Die Kirche gehört in die Welt, wie das Salz in die Suppe*. Es handelt sich dabei um eine Dissertation von Norbert Busch-auer über den Pfarrer Edwin Fasching, der 1909 bis 1957 im Vorarlberg gelebt und gewirkt hat. Der Buchtitel ist ein Zitat aus seinem Munde und stammt aus seiner Ansprache an die Mitarbeiterinnen des von ihm ins Leben gerufenen Werks der Frohbotschaft zu Ostern 1957.

Die Grundgestalt dieser Gemeinschaft, ein »Weltliches Institut«, war ein neuer Weg für Menschen, die ein Gespür für die Zeichen ihrer Zeit, für ihre Chancen und Nöte hatten und davon bewegt in eine engere Nachfolge Jesu treten wollten. Das Neue bestand darin die Lebensform der evangelischen Räte (Gehorsam/Verfügbarkeit, Ehelosigkeit und Armut) mitten in der Welt zu leben. Und zwar deshalb, weil Fasching die durchaus richtige Meinung vertrat, dass das Leben nach dem Evangelium in der Welt schwerer ist, als in einem Kloster. Das Werk war ein Schritt auf die heutige Welt zu – so wie vieles, was Edwin Fasching initiiert und nicht nur in seinem Inneren bewegt hat.

So hat er z.B. auch während der Nazizeit, unter der sein Wirken im Besonderen gesehen werden muss, Bibelstunden abgehalten. Eine Zeitzeugin erinnert sich, dass er mit den Paulusbriefen begonnen hat. Dies hat er damit begründet, weil dort zu lesen ist, dass Paulus die Frau mit in seine Arbeit genommen hat. [Wenn man die Paulusbriefe richtig liest, fällt einem genau das auch auf, und nicht seine angebliche Frauenfeindlichkeit. Die hierauf bezogenen Textstellen sind, wie bekannt ist, nachträglich hinzugefügt wor-

den.] Die Frauen mit hinein nehmen, das war eines der erklärten Ziele von Edwin Fasching.

Diese Bibelstunden hat Edwin Fasching im übrigen während der Nazizeit in Eriskirch, Hegne und Birnau abgehalten, weil hier die Kirche nicht so schwer verfolgt war, wie in seiner Heimat.

Fasching vertrat die Meinung, dass die Kirche eng verbunden sein müsse mit dem Heil der Welt. Der Leib Christi müsse in alle Ordnungen der Welt hineinwachsen.

Die Seele der Kirche ist für ihn der Heilige Geist.

Der Glaube an Christus basiert auf Vertrauen. Da wir ihm nicht mehr sichtbar begegnen können, begegnet er uns: im Vater, der Mutter, den Freunden, den Priestern, allen Mitmenschen und in der Botschaft der Kirche, die für „Froh“-Botschaft und nicht „Droh“-Botschaft ist.

Christus und der Christ sind zwei selbständige Personen, aber eins durch den Geist.

Und in vielerlei Hinsicht war Fasching sozusagen ein Vorreiter des von Papst Johannes XXIII. ausgerufenen „aggiornamentos“, wenn er sagt:

„Es gilt in der jetzigen modernen Welt, einen modernern Lebensstil zu bilden... Wir können nichts Vergangenes wecken, wir müssen für unser, [für jedes] Zeitalter den [jeweils richtigen] Lebensstil finden – Christus im Kleid dieser Zeit.“

Weil wir zwischen Himmelfahrt und Wiederkehr leben, ist Kirche deshalb ständig im Werden. Jeder hat in ihr seinen Ort und seine Zeit, d.h. auch an unserem Tun und Lassen hängt das Heil der Welt. Darin sieht Fasching die große Lebensaufgabe eines jeden Einzelnen – und insofern ist jeder ein Körnchen, eine Prise Salz, um den Bogen zu unserem heutigen Thema zu schlagen.

Ein weiteres Zitat aus seinem Mund lautet: „Kein Her ist von sich aus bereit, auf die Gedanken Gottes einzugehen.“ – Das heißt doch, dass Gott auf uns

zugehen muss, z.B. indem ER sich fragend an uns wendet, so wie es Jesus zu seiner Zeit getan hat.

Eine kleine Auswahl dessen, was Edwin Fasching initiiert bzw. ins Leben gerufen hat:

- ❖ Katholische Bewegung
- ❖ Werk der Frohbotschaft
- ❖ Verlag „Die Quelle“
- ❖ Wanderkino „Kristallfilm“
- ❖ Kinderheilstätte Hackwald (für Tuberkulose gefährdete Kinder; wurde 1956 geschlossen, da nicht mehr notwendig und an Caritas verkauft)
- ❖ Feldkircher Pilgerfahrten
- ❖ Auslandseinsätze der Frohbotinnen (in Hamburg, London, Oldham in Nordengland)
- ❖ Familienhelferinnenschule Bregenz
- ❖ Ferienheim Haus Marienruh
- ❖ Haus der jungen Arbeiter in Dornbirn (Wohnheim)
- ❖ Jungarbeiterinnen-Wohnheim in Rankweil
- ❖ Jugendhaus St. Arbogast
- ❖ Vorarlberger Familienverband

Buschauer schreibt am Ende seiner Dissertation:

„Gleich geblieben ist ein bedeutsamer Grundsatz Edwin Faschings, aber für seine Umsetzung müssen, wie zu seiner Zeit, neue und mutige Wege gesucht und gefunden werden, damit die Kirche auch in Zukunft der Welt Geschmack verleiht“ gemäß den Worten Edwin Faschings:

*Die Kirche gehört in die Welt, wie das Salz in die Suppe.*

© Christa Krämer, Stuttgart, 2012

Mit einem weiteren Zitat Faschings, der dies noch unterstreicht, schicke ich, nicht nur, weil es zu meinem neuen Arbeitsplatz, sondern auch zu den Ereignissen dieser Woche bestens passt, meinen Appell hinaus an die, die Verantwortung für diese Welt mittragen:

„Die Politik macht die Menschen nicht besser, aber die Christen machen die Politik besser.“

## **Vom Reden – und Fragen - in Bildern**

Heute Nachmittag möchte ich mit Ihnen gemeinsam einen Märchenfilm anschauen. Vielleicht wundern Sie sich, was ein Märchen mit unserem Thema vom Vormittag, Jesu Fragen, zu tun hat.

Nun, zum einen wollte ich den Tag nicht nur mit Vorträgen füllen, sondern ein wenig abwechslungsreicher gestalten. Zum anderen geht es in diesem Märchen um das Salz bzw. um den unschätzbaren Wert des Salzes. Insofern haben wir einen interessanten Zusammenhang zum Vormittag, wie ich meine. Und ich bin mir sicher, Sie werden mir am Ende des Besinnungstages gewiss recht geben.

Jesu Fragen stehen häufig in Zusammenhang mit Gleichnissen. Das Erzählen in Bildern ist wichtig für uns Menschen. Wir begreifen die Wirklichkeit am besten über den Weg der Symbole.

Neben den biblischen Geschichten spielen **Märchen** für uns eine große Rolle, denn Märchen sind „zutiefst wahre Geschichten, voller Weisheit des Lebens, in denen sich existentielle Erfahrungen, in Bildern gesammelt und verdichtet, ausdrücken“. In ihnen treten Menschen mit ihren Ängsten und Hoffnungen, ihren Gefühlen und Gedanken, ihren Taten und Untaten in der Spanne zwischen Leben und Tod auf.

Märchen erzählen immer von der Macht der Liebe. Sie sind meist Weg-Geschichten, Suchwege der Liebe und berichten uns vom Finden der Liebe und wie die Liebenden sich verwickeln und entwickeln, aber in jedem Fall verwandeln zu anderen Menschen.

Auch in der **Bibel** steht der Weg als Symbol für Entwicklungen. Sie erzählt vom Mut des Glaubens, vom Suchen nach einer Kraft, die bedingungslos trägt und auch davon, wie die Menschen, die sich auf diese Kraft einlassen, sich ebenfalls verwandeln. Die Bibel ist voller Weisheit des Glaubens.

So sind Märchen und Bibel gleichermaßen archetypische Erzählungen. In beiden werden Urbilder von Lebenssituationen und Lebenswegen berichtet. „Die Gestalten sind den inneren Figuren der Seele abgelauscht. Wenn wir

abgespannt oder überfordert sind, geraten die inneren Figuren wie auf einem Schachbrett durcheinander. Beim Lesen oder Hören einer Geschichte ist es, als gleite ein Magnet unter dem Schachbrett entlang, der die Figuren wieder aufrichtet und an die richtige Stelle bringt. Ein Gefühl der Regeneration stellt sich wieder ein, ein Wieder-im-Lot-Sein.“ So beschreibt Norbert Bauschke die Wirkung von Märchen oder biblischen Geschichten in seinem Buch „Abraham und Aschenputtel“. In diesem Buch wagt er einen Brückenschlag zwischen Märchen und Bibel, indem er einzelne ausgewählte biblische Geschichten jeweils mit einem ganz bestimmten Märchen vergleicht.

Liebe und Glaube sind die beiden Kräfte, die wie nichts sonst auf dieser Erde den Menschen zu wandeln, zu heilen und zu erneuern vermögen. Darauf hinarbeiten letztendlich auch Jesu Fragen, wie wir gesehen haben. Das eine gibt es allerdings nicht ohne das andere.

„Wer sich vorbehaltlos auf die Bibel, aber auch auf Märchen einlässt, wird sich selber auf die Spur kommen“, sagt Bauschke weiter. In seinem Buch macht er Annäherungsversuche, eine biblische Geschichte mit Hilfe eines Märchens zu entschlüsseln. So vergleicht er z.B. unter dem Motto „Auserwählt zu einem königlichen Leben“ die Geschichte von der Salbung Davids mit dem Märchen von Aschenputtel.

Sie erinnern sich: „Der nicht in Frage kommt, den fragt Gott.“

Warum ist das so?

Hierfür gibt es eine ganz einfache Erklärung: Gott schaut nicht auf das, worauf wir Menschen achten, wenn wir andere Menschen be- oder vielleicht sogar ver-urteilen. Gott sieht ins Herz.

Sie kennen alle den wunderbaren Spruch aus Saint-Exupérys kleinem Prinzen: *Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.*

Die „Augen des Herzens“ sehen besser, gütiger, mehr als unsere richtigen Augen. Das Sehen des Herzens kann nämlich Geheimnisse entdecken, die äußerlich nicht wahrnehmbar sind. Im Grunde ist jeder Mensch in seinem

Kern ein großes Geheimnis, welches darauf wartet, entdeckt und auserwählt zu werden.

David ist nicht das siebte Kind seiner Familie, der mit seinem Dasein die heilige Zahl sieben vollendet. Er ist sozusagen überzählig, der achte, der nicht geplante, der ungewollte Nachzügler. Deshalb wird er als Hirte – ein nicht im geringsten geachteter Beruf – abgestellt. Er kommt für seinen Vater Isai nicht in Frage, als Samuel zu ihm kommt, um bei ihm den Nachfolger von Saul zum König zu salben. „Der Überzählige zählt nicht.“

Aber: Gott achtet nicht auf das Äußere, er sieht ins Herz und dort sieht er David an. „Der nicht in Frage kommt, den fragt Gott.“

Lassen Sie mich noch ein paar allgemeine Hinweise zu Bibel und Märchen geben. Selbstverständlich gibt es Aspekte, die Bibel und Märchen miteinander verbinden. Aber es gibt auch Unterschiede, die uns zeigen, dass für einen Gott suchenden Menschen auch Märchen vielleicht ganz hilfreich sein können, aber eben nicht ausreichen.

<b>Bibel</b>	<b>Märchen</b>
<p>Patriarchalische Ausrichtung: männlich-väterlicher Gott in fast allen Sprachen ist Sonne männlich (il sole, il soleil) (s.z.B. Mt 5,45 Gott lässt Sonne auf- gehen über Bösen u. Guten)</p>	<p>Matriarchalische Ausrichtung: Immer Frau als HelferIn/RetterIn In fast allen Sprache ist Mond weiblich (la luna, la lune) Der Mond hier wichtigstes Gestirn</p>
<p>Glaube ist Aus-Stieg aus der Angst (macht leicht, frei)</p>	<p>Hilfe kommt, wenn die Angst am größten ist</p>
<p>Es ist sehr hilfreich, Jesus als Ver- bündeten auf seinen Lebensweg mit- zunehmen Auch er ist eine Art „Königsson“</p>	<p>Auf der Suche nach der Liebe braucht die/der Suchende Verbün- dete, die helfend eingreifen</p>
<p>Rettung, Hilfe kommt plötzlich, auf einen Schlag Zeitpunkt göttl. Hilfe = Morgendäm- merung</p>	<p>Rettung geschieht prozesshaft, d.h. Erlöser/in braucht langen Atem, den nur Liebe aufbringen kann (= frauen- typisch)</p>
<p>Erzählt oft nur sehr verkürzt, was sich in einem Augenblick vollzieht</p>	<p>Berücksichtigen, dass solche „Au- genblicke“ im wirklichen Leben viel länger dauern und viel komplizierter sind und schildern deshalb ausführ- lich</p>

<b>Bibel</b>	<b>Märchen</b>
Der Mensch will nicht nur von einem anderen Menschen geliebt werden, sondern auch von Gott	Zielt auf die Liebe eines bestimmten Menschen
Gott liebt nicht nur den Menschen, er macht ihn auch heil	Mensch kann zwar die Liebe finden, nicht aber heil werden

Soweit ein paar Unterschiede zwischen Bibel und Märchen.

Durchaus gibt es auch Verbindendes zwischen den beiden „Erzählweisen“. Denn Bibel und Märchen setzen zwar unterschiedliche Akzente, sind sich aber nicht völlig fremd.

Verbindend ist z.B.:

- ❖ Rettung ist nur durch das Eingreifen von außen bzw. von oben möglich
- ❖ Auferstehung ist auch bereits „mitten im Leben“ möglich [Ich denke hier auf der einen Seite an die „Tochter des Jairus“, von der Jesus sagt, sie schlafe nur und auf der anderen Seite an „Schneewittchen“. Sie kennen beide Erzählungen.]
- ❖ Nur außerhalb des Paradieses kann man wachsen und reifen. Das ist nämlich der positive Sinn der von uns so negativ gedeuteten, durchaus nicht unverschuldeten Vertreibung aus dem Paradies. Das ist auch der Sinn des Gleichnisses vom verlorenen Sohn oder des Märchens von Hänsel und Gretel. In den Märchen kann die/der nach Liebe Suchende diese nur finden, wenn sie/er aus geordneten und wohlbehüteten Verhältnisses auszieht, wenn nicht sogar verstoßen wird. In diesen Zusammenhang fällt auch die Heimkehr ins Vaterhaus, die als

lebenslanger Weg des Reifens eines Menschen gesehen werden kann. Eines ist dabei klar: das wiedergefundene Paradies wird nicht dasselbe sein wie das, welches wir verloren haben. Und ein weiterer verbindender Aspekt zwischen Märchen und Bibel wird im Gleichnis vom verlorenen Sohn sichtbar: Die älteren Brüder und Schwestern sind oft die Uneinsichtigen, die Verlierer.

Fazit aus diesem Punkt: Wer sich nie unter den Fittichen Gottes oder der Rockschrürze der Mutter hervorwagt, wird niemals reif werden.

- ❖ Sowohl zu einer lebendigen, partnerschaftlichen Liebesbeziehung als auch zu einer Glaubensbeziehung gehört der Wechsel von Nähe und Distanz. So wie sich zwischen zwei Liebenden Distanz und wieder neue, vielleicht viel tiefere Nähe bilden, so auch zwischen Gott und uns Menschen. Manchmal spüren wir Gott förmlich zum Greifen nah, brauchen ihn dann auch ganz bei uns. Und dann wieder gibt es Situationen, in denen uns Gott unbeschreiblich fern anmutet. In solchen Situationen frage ich mich, ob es tatsächlich Gott ist, der weit weg ist oder ob es nicht wir selber sind, die wir uns von ihm entfernt haben. [Ich erinnere mich an ein mehrteiliges Seminar, das ich besucht habe. In einer Einheit wurde eine große strahlend gelbe Sonne in die Mitte des Raums gelegt als Symbol für Gott. Wir Teilnehmer/innen haben ein kleineres rundes Blatt bekommen, das für uns selbst stand. Dieses Blatt sollten wir so in den Raum legen, dass hieraus unsere augenblickliche Nähe oder auch Distanz zu Gott abzulesen sei. Eine Teilnehmerin hatte damit ein ganz großes Problem und konnte sich einfach nicht positionieren. Ich selbst hatte zu diesem Zeitpunkt keine Schwierigkeit damit. Aber am Ende der Übung habe ich zur Seminarleiterin gesagt, dass es sich bei dieser Übung um ein punktuelles Ereignis handele. In wenigen Tagen könnte die Situation doch schon wieder ganz anders aussehen. Wechselspiel von Distanz und Nähe: Sowohl zwischen zwei Liebenden als auch zwischen Gott und Mensch – kein Sich-im-Kreis-Drehen, sondern eine Entwicklung.]

- ❖ Sowohl in der Bibel als auch in Märchen wird von hartherzigen, unbarmherzigen Menschen berichtet. Zwar können in den Märchen erbarmungswürdige Menschen durchaus die Liebe finden. Oben habe ich es bereits erwähnt. Heilung oder Gnade scheint es für sie jedoch nicht zu geben. Ganz im Gegensatz zur Bibel, in der Heilung und das Geschenk der Gnade eine herausragende Rolle spielen. [Bsp.: Heilung des Mannes mit der abgestorbenen Hand (Mk 3,1-6): Jesus heilt nicht nur seine Hand, nein, er bittet ihn auch, in die Mitte zu treten. Mit dieser Aufforderung zeigt Jesus dem Mann: Du, genau du bist wichtig! – Zum Vergleich: Märchen vom Mädchen mit der abgestorbenen Hand: Es findet zwar einen König, der es so sehr liebt, dass er ihm eine künstliche, silberne Hand machen lässt. Aber heilen, seiner Frau eine Hand wachsen lassen, kann der König nicht]. - Die Begegnung mit der Gnade wird in der Bibel als plötzliche Heilung beschrieben. Wer im Innersten verletzt wird, für den kann wieder heil werden aber auch Jahre dauern. Denn der göttlichen Gnade zu begegnen, setzt einen Prozess der Heilung in Gang. Der kann zwar schnell beginnen, dann aber noch lange dauern. - Hier passt ganz gut ein bei meiner täglichen Arbeit oft zitierter Satz, den Sie vielleicht auch kennen: „Unmögliches wird sofort erledigt. Wunder dauern etwas länger.“
- ❖ So, wie man Gott nur innerhalb eines geschützten Raumes begegnen kann, wird auch die Liebe in den Märchen in einem bestimmten „Raum“, sei es ein großer, dunkler Wald, sei es eine Höhle, sei es eine Hütte, gefunden.

Behalten wir diese Aspekte, die trennenden als auch die verbindenden, im Hinterkopf, wenn wir nun gemeinsam das Märchen vom Salzprinzen anschauen. Versuchen Sie einmal, darauf zu achten, ob bzw. wo Sie im Märchen Parallelen zur Bibel, zu den Evangelien finden und wo Sie Unterschiede entdecken. [vgl. Anhang]

**Der Salzprinz** ist ein Märchenfilm aus der ČSSR. Der Film wurde in den Kinos der ČSSR erstmals 1983 gezeigt, die Deutsch synchronisierte Fassung wurde erstmals am 3. April und am 4. April 1983 in zwei Teilen im ZDF ausgestrahlt. Am 1. August war die Fernsehpremiere des Märchenfilms in der Tschechoslowakei und am 22. August 1985 in Ungarn. In der DDR hatte *Der Salzprinz* Kinopremiere am 19. Juli 1985. Der Film entstand nach Motiven des slowakischen Märchens *Soľ nad zlato* (*Salz ist kostbarer als Gold*) von Božena Němcová. *Der Salzprinz* und *Es war einmal ein König*, der 1955 Premiere hatte, sind beides tschechische Märchenverfilmungen von *Salz ist kostbarer als Gold*. International erschien der Film unter den jeweiligen Übersetzungen des Titels: Im Englischen als *The Salt Prince*, im Spanischen *El principe de Sal*, im Französischen *Le Prince de Sel* und im Italienischen als *Il Principe del Sale*.

### **Die Handlung des Märchenfilms**

Ein Turnier findet statt. Ein König, Vater dreier Töchter, überlegt, wem er seine Krone übergeben möchte. Seine drei schönen Prinzessinnen sollen ihm ihren Erwählten zeigen. Die Sieger im Tjosten und im Schwertkampf gewinnen die Gunst der beiden älteren Prinzessinnen, Vanda und Barbora. Als der Kampf um die Jüngste, Prinzessin Maruška, entbrennt, läuft diese abgestoßen davon. Sie verabscheut den Kampf und sie hat einen rätselhaften Liebsten. Im königlichen Garten trifft sie auf ihn. Es ist der Salzprinz. Sie bittet ihn, sie von dem johlenden Turniertreiben fortzuführen. Aber im Unterweltreich seines Vaters kann das Menschenkind nicht überleben. Der Salzprinz gibt der Prinzessin eine Salzrose. Mit der Blume soll sie ihn rufen.

In der unterirdischen Grottenwelt wird der Salzprinz zur Rede gestellt. Sein Vater, der König der Unterwelt, verwahrt sich gegen die Liebe des Salzprinzen zu einem Menschen. Wenig hält dieser König von der Menschenwelt. Er kennt sie als undankbar, goldgierig, krieglüstern und ohne Gespür für die wahren lebenspendenden Schätze der Erde. Auch der Liebe unter den Menschen schenkt er kein Vertrauen: Sein Sohn darf Maruška nicht lieben. Er würde nur enttäuscht. Auch die Mutter des Prinzen sieht hierin nur Unglück. Der Salzprinz beharrt auf seiner Liebe zu Maruška.

König Pravoslav rätselt derweil mit seinem vertrauten Hofnarren weiter über eine verantwortungsvolle Herrschaftsübergabe. Maruška ist ihm die Liebste, aber sie ist auch die Jüngste, und er kennt ihren Bräutigam nicht. Der Narr schlägt vor, die Mädchen nach ihrer Liebe zu ihrem Vater zu fragen und dann eine Entscheidung zu treffen. Pravoslav ist hiervon eingenommen.

In höfischer Etikette und vor großer Gesellschaft stellt König Pravoslav zeremoniell die Frage nach dem Bräutigam und die Frage nach der Liebe zu ihrem Vater an seine drei Töchter. Vanda vergleicht ihre Liebe mit Gold und präsentiert als Bräutigam den Turniersieger König Norbert, der das Land und die Macht verteidigen will. Bar-

boras Vergleich zielt auf Juwelen, und sie stellt den Turniersieger Prinz Kasimír als Bräutigam vor, der sich mit Eroberungsabsichten brüstet. Dann ist das Blumenkind Maruška an der Reihe. Sie erkennt, dass Salz Leben ermöglicht und sie liebt darum das Salz als wertvollstes Gestein der Erde. Sie vergleicht ihre Liebe zum Vater mit Salz und ruft mit der Blume ihren Bräutigam den Salzprinzen, der daufhin erscheint und dem König blühende Ländereien verspricht.

Der König wütet. Ihm erscheint der Salzvergleich von Maruška als lieblos; er verstößt sein Kind. Verzweifelt versucht der Narr den Zorn zu bremsen. Aber die arme Maruška wird mutterseelenallein in die Wildnis geschickt. Der Salzprinz verschwindet. Der König der Unterwelt hat hier mit der menschlichen Dummheit Recht behalten. Er verflucht das Reich des Königs Pravoslav. Maruška irrt durch den Wald versucht verzweifelt, ihren Salzprinzen mit der Salzrose zu rufen, aber er kommt nicht mehr.

Nach langem Herumirren verraten Waldnymphen der armen Maruška, dass ihrem Prinzen ein großes Unglück zugestoßen ist. Sie beharrt darauf, ihn wiederzufinden und lässt sich von den Nymphen zum Eingang der Unterwelt führen. Hier sucht sie in der lichtlosen Schattenwelt und wird alsbald vor den wütenden König der Unterwelt geführt. Der verurteilt das Mädchen und zeigt ihr das Ergebnis der Dummheit ihres königlichen Vaters: Der Salzprinz wurde versteinert. Maruška weint über dem Felsen. Keiner weiß, wie der Prinz von dem Fluch zu erlösen ist. In ihrer Verzweiflung wird Maruška von den Schergen des zornigen Herrschers in die labyrinthartige Unterwelt gestoßen. Hier trifft sie auf einen Helfer, Argonit: Er hofft, Maruška könne doch den Prinzen befreien und hilft ihr, einen Weg aus der Unterwelt zu finden, sie segeln über einen finsternen Strom bis zu einer Felsöffnung. In der Welt soll Maruška eine weise Frau finden und sie um Rat fragen.

In König Pravoslavs Reich ereignen sich unterdessen seltsame Wunderdinge. Alles Salz im Land ist zu Gold geworden. Gierig fallen Vanda, Barbora und ihre Gatten über den neuen Reichtum her. Ihr kriegerischer Geist richtet sich auch gegeneinander. Aber auch Pravoslav ist zum Spott seines Narren erfreut über das Gold. Doch – es gibt kein Salz zum Kochen. Die Missstimmung wächst. Die Menschen im Land werden ohne Salz schwach und krank. Noch immer will der König nichts von Maruška wissen. Aber eine Entscheidung, wer die Herrschaft im Land haben soll, trifft er auch nicht. Als immer mehr Menschen über den Salzangel verzweifeln und sich wehren, wird eine Delegation zum Kauf von Salz in das Nachbarland geschickt.

Nach schrecklichen Mühen hat Maruška endlich die weise Frau gefunden, die vielleicht einen Rat weiß. Doch sie vertraut Maruška nicht. Sie lässt das Mädchen einen unfüllbaren Brunnen mit Wasser begießen. Maruška schleppt als arme Magd sinnlos und endlos Eimer um Eimer. Es kommt ein Prinz, der Maruška erlösen will, er bietet ihr seine Hand, aber Maruška beharrt auf ihrer Liebe zum Salzprinzen. Die weise Frau verurteilt Maruška und zeigt ihr im Zauberbild des Brunnens ihren kranken Vater und ihr krankes Volk. Das Mädchen verzweifelt. Doch dann hilft die weise Frau doch, sie ist die Mutter des Salzprinzen und Maruška muss auf der Wiese der Salzblumen den Tau aus den Kelchen sammeln. Es sind die Tränen ihres Volkes. Mit dem Tau muss die Prinzessin den Prinzen besprengen.

Not und Elend sind in König Pravoslavs Reich geblieben. Alles Gold verwandelt sich an der Landesgrenze in Salz und umgekehrt. Es gibt keine Rettung. Auch Vanda, Barbora, Norbert und Kasimír verlassen den König, und ihre Schätze und Juwelen zerbröseln an der Grenze zu Salz.

Maruška erlöst in der Unterwelt den versteinerten Prinzen. Der Bann ist gebrochen. Der König der Unterwelt erfährt, was Liebe und Menschlichkeit auch sein kann. Er schenkt Maruška einen Zauberbeutel, in dem das Salz niemals ausgeht. Maruška und der Salzprinz reiten ins Reich von König Pravoslav und verteilen Salz. Der König erkennt in der schönen Frau Maruška zunächst nicht. Als sie ihm aber als Arznei das Salz reicht und ihn bittet, sie wie das Salz zu lieben, schließt der König seine Tochter glücklich und erkennend in die Arme. Pravoslav übergibt Maruška und dem Salzprinzen die Herrschaft des Landes und führt den Brauch ein, als Gabe jedem Gast Brot und Salz zu reichen.

[Text entnommen aus Wikipedia]

## Anhang: Gegenüberstellung Film – Bibel/Glaube

Film	Bibel/Glaube
Nachfolger des Königs soll „ritterlicher Sieger“ sein Jüngste Tochter Maruschka will nicht, dass mit Waffen um sie gekämpft wird	Jesus: alles andere als „ritterlicher Sieger“ im militärischen Verständnis
Salzprinz kann Maruschka nicht mit ins Königreich seines Vaters nehmen	Joh 13, 37 (Jesus zu Petrus) Wohin ich gehe, dorthin kannst du mir jetzt nicht folgen.
Liebe ist Salzprinz wichtiger als Macht	= Grundsatz bibl. Botschaften
Salzkönig verachtet die Menschen, weil sie sein Geschenk, das Salz, nicht schätzen Salzprinz will seinem Vater beweisen, dass die Menschen es wert sind, geliebt zu werden	Will Jesus durch seinen Tod am Kreuz nicht dasselbe?
Gold und kostbares Geschmeide sind das Wertvollste, sind sogar wichtiger als die Menschen  Liebe wird gleichgesetzt mit Gold und Reichtümern	Bergpredigt Mt 5, 6 ff Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde... Niemand kann zwei Herren dienen... Was sorgt ihr euch um Kleidung
Prinzen 1 + 2 versprechen militärische Macht Salzprinz verspricht Glück und Frieden	
Szene Salzkönig-Maruschka	Vgl. Jesus vor Pilatus
Zwei Mal muss ein großer Felsen den Weg freigeben	Vgl. durch Felsen verschlossenes Grab Jesu
Maruschka muss durch einen Wasserfall klettern	Vgl. Durchzug durchs Rote Meer Oder auch „Taufe“
Narr sagt zum König: Nur ein kluger Mann hat das Recht, König zu sein. Ein dummer König wird leicht zum Narren.	Vgl. Mt 19 (Nachfolge) Die Letzten werden die ersten sein...

<b>Film</b>	<b>Bibel/Glaube</b>
<p>Maruschka am Brunnen: 3 Versuchungen</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Weberin schickt Prinzen aus fernem Land, der Maruschka heiraten und reich machen will</li> <li>2. Weberin empfiehlt Maruschka, aufzugeben und den Salzprinzen zu vergessen</li> </ol> <p>Weberin lässt Maruschka das Elend im Königreich ihres Vaters schauen</p>	<p>Auch in biblischen Geschichten spielt Versuchung große Rolle (Hiob, Jesus)</p>
<p>3 Täler, 3 Berge</p>	<p>3 Tage bis zur Auferstehung</p>
<p>Maruschka-Argonit-Salzkönigin:</p>	<p>Mächtige Hilfe: Gott Man braucht Freunde, Verbündete, barmherzige u. großzügige Menschen an seiner Seite</p>
<p>Salzkönigin zu Maruschka: Nimm dir, was du verdient hast! – nämlich die Liebe (Erlösung des Salzprinzen)</p>	<p>Liebe muss nicht verdient werden. Gottes Liebe = Geschenk Wert irdischen Reichtums besteht darin, anderen zu helfen</p>
<p>Die älteren Schwestern verlassen das Königreich, sie sind uneinsichtig</p>	<p>Vgl. Gleichnis vom verlorenen Sohn</p>
<p>Vater erkennt Maruschka nicht</p>	<p>Wie oft erkennen wir Gott nicht?</p>
<p>Maruschka errettet den Prinzen (Matriarchat)</p>	<p>Männlich-väterlicher Gott errettet die Menschen</p> <p>(vgl. auch typisch männl. Verhalten, dass er die Frau erobern will und nicht umgekehrt.</p>